

so dicht verhält, muß endlich das Licht der Bildung siegreich hervorgehen, was in der That auch der Fall ist. Aber der Kampf selbst war und ist noch immer hartnäckig und furchtbar. Der Konflikt der Parteien hört nicht nur häufig den Frieden der Gemeinden, was auch in andern Ländern geschieht, sondern auch den Frieden der Familien, was in Ländern gar nicht, oder doch nur in äußerst geringem Maße geschieht. Diese Zustände spiegeln sich allerdings im Bajazzo ab, aber daraus mit Dr. Ph. zu deduzieren, daß das Gedicht gar keine Keime des Fortschrittes enthalte, ist eine durch nichts gerechtfertigte Uebereilung. Dr. Ph. kennt den polnischen Chasidismus viel zu wenig, um den von Rappoport so prägnant geschilderten Repräsentanten desselben — Friedel — nach Gebühr würdigen zu können. Gerade das Uebermaß der in Polen wurzelnden Orthodoxie bricht, wenn auch nur langsam und allmählig, dem Fortschritte riesenhafte Bahnen. Die wahren Freunde des Fortschrittes müssen es beklagen, daß die Uebergänge von der Orthodoxie zur Reform viel rascher vor sich gehen, als sie im Interesse der Letztern vor sich gehen sollten. Die so lange eingeeengte und eingezwängte Jugend streift, indem sie die auf ihre lastenden schweren Ketten bricht, mit dem ihr unerträglichen Außenwerke auf den eigentlichen Juden ab,

und stürzt von der Orthodoxie in den Abgrund der Negation. Diese Metamorphose, die wir in Galizien sehr oft erleben, ist die natürliche Folge einer durchaus verfehlten, verkehrten Erziehung. Die psychologisch motivirte Schilderung dieses Zustandes gibt die zweite Abtheilung des Bajazzo auf eine wahrhaft musterhafte Weise. Wir freuen uns, diesem Urtheile in dessen ganzem Umfange beipflichten zu können. Was Form und Darstellung betrifft, ist der Verfasser viel zu befannt, als daß wir in dieser Rücksicht unsern Beifall besonders aussprechen müßten. Dem innern Werthe entspricht auch die schöne Ausstattung des Bajazzo, der, wie wir hoffen, in der Bibliothek einer jeden gebildeten jüdischen Familie einen ehrenvollen Platz einnehmen wird.

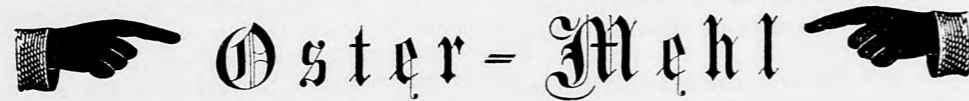
Bemerkungen.

Herrn Dr. R.—r. Ich bitte ergebenst, bei den Citaten auf Raumersparniß Rücksicht zu nehmen.
Herrn Dr. H. Wollen Sie die Gewogenheit haben, die Vollenbung des Druckes zu urgiren.

Inserate.

ספס מעהר

Es diene Ihnen zur gefälligen Kenntnißnahme, daß unser, unter Ritual-Aufsicht des ehrwürdigen Ober-Rabbinates von Groß-Ranizja erzeugte



in, mit dem Siegel des genannten Ober-Rabbinats versehenen Säcken von jetzt an von uns bezogen werden kann.

Der Verkauf erfolgt zu jenen Preisen, welche am Tage der Versendung laut unserm Preis-Kourrant bestehen, unter Zuschlag von 20 Nkr. pr. Ctr. für Ritual-Spesen. Pest, im Februar 1864.

Pester Walzmühl-Gesellschaft.

Daß das Mehl, welches in der hiesigen Walzmühle gemahlen wurde und verabfolgt wird, unter der Aufsicht besonders bestellter משיניהם bereitet, gefüllt und plombirt wurde, und ohne jedwedes Bedenken zum ספס Gebrauch verwendet werden darf, wird hiermit bestätigt שהקמה נטמן ונתמלא ונתתם תחת השנתת. Pest, im Jahre 5624.

Oberabbiner zu Groß-Ranizja

Hirsch B. Fassel,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und der österr., russ. und sächsischen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

(7-8)

Konkurs.

Auf die hier in Erledigung gekommenen zwei Schächterstellen, verbunden mit dem Gehaltsbezüge jährlicher 324 fl. ö. W. und den üblichen Emolumenten, wird vom 1. Mai l. J. der Konkurs ausgeschrieben.

Bewerber (שוחט ובורק) haben ihre Gesuche sammt Zeugnissen spätestens 15. April l. J. portofrei einzusenden.

Temesvar, im März 1864.

Samuel Scharmann,

(2-2)

Kultus-Vorsteher.

Druck von Sigmund Burger in Szegedin.

Jeden Mittwoch erscheint ein Bogen.

Pränumerationspreis:

Ganzjährig 7 fl., halbj. 3 fl. 50 kr., viertelj. 2 fl. öst. W.

Einzelne Nummern 15 Kr. Man abonniert bei allen Postämtern u. Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ben Chananja. Wochenblatt für jüdische Theologie.

Herausgeber und Redakteur:

LEOPOLD LÖW.

Oberabbiner zu Szegedin.

Inserate

sind an d. Redaktion in Szegedin oder an Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die 2wältige Beizettel wird mit 10 Nkr. = 2 Sgr. berechnet.

Redaktion:

3 Kronen-Gasse, Bolziger'sches Haus.

Inhalt. Zur Geschichte der Schriftauslegung. Aquila. Von Dr. Hübsch. — Korrespondenz. Ausland. Paris (Albert Cohns und Goldschmid's Musikgenz. Nothfild. Kapit. Meyer.) Inland. Wien (Adresse an Sulzer.) Ofen (Konf.) Pest (Steinhardt und Meisel.) Pest (Konferenzgenen.) Prag (Landtagsverhandlung.) Prag (Sippurim.) — Kurze literarische Nachrichten. Joels Trauerreden. Koback's Trauerrede. Kahns Predigt bei der Einweihung eines Waisenhauses. — Literarischer Kolbo. Schuldschein aus Armenien. Von Neubauer. — Inserate.

Inhalt der Beilagen: Adresse an Montefiore. Vom Herausgeber. — Zweite Beilage. Predigt von Karpelles. — Dritte Beilage. Die Synode zu Myreghäza und die Konferenz in Ofen.

Zur Geschichte der Schriftauslegung.

Von Dr. Adolf Hübsch, Rabbiner und Prediger in Prag.

Auf die zweite Tempelzerstörung folgt in der jüdischen Geschichte ein Jahrhundert, das dem Forscher einen eigenthümlichen Anblick bietet, und den tiefen Eindruck auf das Gemüth nicht verfehlen kann: so düster sich nämlich die Zeit für die politischen Ansichten der Juden gestaltet, so unglücklich diese sind in ihren Kämpfen gegen die Fremdherrschaft, welche die Sklavenkette immer enger schlingt um den Leib der Ueberwundenen; so sehr jeder Widerstand mit eiserner Faust niedergehalten, die letzte Kraft des Volkes gebrochen und zur Ohnmacht herabgepreßt wird — ebenso sehr hebt sich zur selben Zeit mit wunderbarer Schwungkraft das geistige Leben dieses Volkes, es klärt und befestigt sich sein religiöses Bewußtsein; den Gruppen von Gelehrten, die in diesem Jahrhundert blühen, dankt die halachische Schriftauslegung die Grundlegung zu ihrem Schriftthume; unter Römerzwang und politischem Drucke entfaltet sich die Blüthenzeit, die klassische Periode der Halacha; aus dem Schutte der in Trümmer gegangenen staatlichen Selbstständigkeit erhebt sich das Siegesdenkmal des jüdischen Geistes: die Mischna! —

Und nicht nur die Halacha ist es, die in dieser schwülen Atmosphäre der Zeitumstände zu herrlicher Blüthe gedeiht, auch die eregetische Hermeneutik der Bibel wird um diese Zeit aus dem stehenden stagnirenden Wasser zum frischrieselnden lebendigen Quell; über die dem Bedürfnisse nicht mehr genügende alexandrinische Uebersetzung rollt der säubernde Strom neuer griechischer Uebersetzungen hin, und auf dem breiten Rücken dieses Stromes sieht man bald die leichten Fahrzeuge der verjüngten midraschischen Schriftauslegung im vollen Winde des Sprachwiges lustig dahinstreichen! — Akiba, der Proselytenabkömmling, ist der Hauptträger der Halacha in diesem Jahrhundert, und Aquila, der Proselyt

aus dem Pontus, ist der Begründer einer neuen Hermeneutik, die den Genius der heiligen Sprache auf den Thron des hellenischen Idioms erhebt! — Aquila kämpft gegen die Mängel der älteren Uebersetzung an und sucht ihre Gebrechen zu heilen; seine unmittelbaren Nachfolger Theodotion und Symmachos treten als Vermittler auf zwischen ihm und der Septuaginta: Theodotion behält das brauchbare aus der alexandrinischen Uebersetzung bei, wo diese unbrauchbar oder lückenhaft, hilft ihm Aquila aus, und erst in Fällen, wo ihm beide unzulänglich scheinen, wird er selbstständig; Symmachos hingegen verhält sich umgekehrt zu Aquila, wie Aquila zur Septuaginta: Aquila hat nämlich die Bande der hebräischen Etymologie und der grammatikalischen Formen, welche in der alexandrinischen Uebersetzung zu lose flatterten, enger zusammengezogen und in dieselben hat er seine Uebersetzung so fest als möglich eingeschnürt; ja er thut das in einem solchen Grade, daß sich Symmachos bewogen fühlte, diese Bande in so weit zu lockern, als nothwendig war, um der gepreßten Cregeßiß Raum zur Bewegung und Lust zum freieren Athmens zu verschaffen; dabei pflegt Symmachos in seiner Uebersetzung, so viel ihm möglich, die Reinheit der Sprache, in die er überträgt, während sie bei Aquila die willenlose Sklavinn ist, die sich jeder Laune ihrer Gebieterin gehorsam fügen muß! Symmachos veranstaltet eine zweite Ausgabe seiner Uebersetzung, weil er in der ersten noch nicht alle Hebräismen überwunden hat, und er erntet den Ruhm, der Lieblingsübersetzer der Griechen zu sein; *) auch Aquila geht an eine Rezension seiner Arbeit, aber aus dem entgegengesetzten Grunde, weil er sich nämlich in der ersten dem Urtexte noch nicht fest genug angeschlossen zu haben glaubt. Dieß gelingt ihm so sehr, daß die zweite Ausgabe seiner Uebersetzung κατ' ακριβειαν **) genannt wird, und Aquila erntet den Ruhm, der Lieblingsübersetzer der Rabbinen zu werden! — Es ist dieses letztere Moment nothwendig hervorzuheben, wenn man an die Besprechung des Einen oder Andern dieser Hermene-



ten; dieses **מכבד ומכבד** aber kann nur dann seine Begründung finden, wenn wir eine ungrammatische aber wichtige Uebersetzung der Worte Aquilas annehmen. „Tod und Leben“ in der Mitte ist die Hand der Rede!“ also Tod auf der einen und Leben auf der andern Seite. Ob diese Erklärung mehr Wahrscheinlichkeit hat, als die bisher bekannte, überlassen wir dem Urtheile der Gelehrten. Wir aber schließen für heute diese Zeilen mit der Ueberzeugung, daß durch prüfende Vergleichung mit den Resten der griechischen Version noch Vieles für das Midraschische, ja selbst für das halachische Schriftthum zu gewinnen ist, und in dieser Uebersetzung wollen wir, wenn der Herr Redakteur uns Raum dafür gestattet*), in diesem geschätzten Blatte nächstens unsere Wanderungen auf diesem Gebiete wieder aufnehmen.

Anmerkungen.

*) Hieron. zu Isai. I, XXVI. Hod. d. bibl. text. Orig. p. 588. Bzgl. Gich. Genl. I, S. 368. — *) Diese Benennung, die uns Hieron. erhalten, will vielleicht nichts anderes sagen, als **מלך במלך**. — *) a. a. O. in dem Talmud und Midr. — *) Just. dial. c. Tryph. p. 130. Auch Herr D. R. Dr. Zippel B. Ch. 1863 Nr. 10 S. 104. schreibt ihm eine polemische Intention zu. — *) Midr. Rabb. h. l. 77. — *) Wirklich hat die Midrascherklärung auf die christl. Genesis eingewirkt. Clarius 3. St. „Hic scriptura praemonstravit gentes illum incarnatum agnitas; quandoquidem cum adhuc sine carne esset visum in camino Nabuchodon. indicavit et filium Dei esse illum confessus est.“ — Dagegen Vatablus 3. St. **לכך אלך** i. e. Angelo, non enim intelligitur de Christo sed Angelo, ut statim exponitur cum dicitur v. 28: qui misit „Angelum“ suum. — *) Ber. Rabb. s. 98. — *) Beitr. II S. 65. Note 63. — Allenfalls ist das Wort in Sabb l. c. verschieden von dem Bab. fam. 30 a. — *) Die betreffenden Worte des Hieronymus lauten: Bar et filius dicitur et electus etc. etc. in ipso corpore ne violentus viderer interpres et Judaicae calumniae locum darem dixerim: adorate pure sive electe quod Aquila quoque et Sym. transtulerunt. — *) B. Ch. 1863. S. 182. — *) B. Mez. 87 a. — *) Synh. 45 a. — *) Ber. Rabb. 3. St. — *) Maschi 3. St. **ישלחנו באהרן** — *) **אם נמנהגות שר צד נהבנו בהלק על צד הנשאי**, וב) Midr. Rabb. 3. St. — *) Meor. Gu. ed. Mant. Bl. 146. ff. — *) Die einschlägige Schrift der H. Pf. Anger kenne ich nicht, die beregte Stelle kenne ich aus dem Aufsatze des H. N. Brüll. B. Ch. 1863. S. 234. — *) Die Genitivendung *ωνος* hatte entweder Aquila selbst nicht, oder sie wurde beim Abschreiben, wie im Midrasch üblich, weggelassen.

Korrespondenz.

Ausland.

Paris, 1. April. Wie Sie bereits aus den „Archives“ ersehen haben, hat Herr Albert Cohn 100 fl. als jährlichen Beitrag für die von der Alliance in Tetuan und Tanger errichteten Schulen gespendet, und zugleich seinen edlen Entschluß zu erkennen gegeben, für jede von der Alliance zu gründenden Schule 50 fl. beizutragen. Herr Gelschmidt hat zu demselben Zwecke 500 fl. jährlich unterzeichnet. Baron Salomon v. Rothschild hat das kaiserliche Guequanur als

*) Mit vielem Vergnügen. R. d.

baierischer Konsul erhalten. Der Artillerie-Kapitän Graf Meher ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. Bei Enthüllung des Halevy-Denkmal, die am 17. v. M. stattfand, war die hies. jüdische Gemeinde nicht repräsentirt, da man die Aufstellung einer Büste mit den Gesezen des Judenthums nicht übereinstimmend fand.

Inland.

Wien, 1. April. Herr Josef Goldstein, Kantor am Tempel in der Leopoldstadt, und sein Chorpersonal haben gestern an Professor Sulzer zu dessen 60. Geburtstage folgende Adresse gerichtet:

Verehrter Meister!

Die Unterzeichneten rufen Ihnen zum 60. Geburtstage, den Sie heute unter Gottes Beistande und zur Freude von ganz Israel feiern ein herzliches „**Jejascher cochecha**“ zu! Mögen sie noch lange die Herzen der Andächtigen durch Ihren himmlischen Gesang erheben und erbauen. Gestatten Sie uns aber, die Bitte an Sie zu richten, daß Sie um Ihres Seelenheil's Willen und um den frommen Chasidim-Rabbis in Ungarn zu genügen, in dem zweiten Theile Ihres „**Schir Zion**“ dem „alten“ jüdischen Gesänge einen Platz einräumen mögen. Wir erlauben uns daher, auf Anrathen uralter Chasanim, die von den modernen Schir-Meum nichts wissen, Ihnen folgende Melodien für die hohen Festtage vorzuschlagen.

Für Kiddusch aus den „Puritanern.“ — Für Melech eljon eine Polonaise. — Für Uesane Tefes aus „Robert.“ — Für Reduscha aus der „Tochter des Regiments.“ — Für Hajom baras olom aus der „Hochzeit des Figaro.“ — Für Schluß-Kaddisch einen Ländler. — Für die Aboda aus „Norma.“

Diese Melodien, die durchaus nicht in die Kategorien von Schire Meum gehören und die von orthodoxen Chasanim zur allgemeinen Erbauung der „wahren“ Juden geungen werden, werden hoffentlich die chasidäischen Rabbis, die nie eine Oper gehört haben, beiriedigen und den Vann lösen, der den 6. Theil Ihres Schir Zion getroffen hat.

Mit dem Ausdrack aufrichtiger Verehrung.

folgen die Unterschriften.

Ofen, 3. April. Die Konferenzen sind also geschlossen. Sie verliefen glücklich, wiewol die Orthodorie sich zu keinem Waffenstillstande entschließen, und ihrer Agitation gegen das Seminar kein Ziel setzen wollte. Von einem Resultate kann in diesem Augenblicke noch keine Rede sein, da die Kommission nur ein beratendes Votum hatte, und die maßgebende Entscheidung der hohen Regierung erst später erfolgen wird. In der ersten, am 30. v. M. stattgehabten Sitzung kam die Verbesserung des Schulfonds zur Sprache. Die wichtigsten, hierauf bezüglichen Vorschläge sind: Vermehrung der Volksschulen, besonders im nördlichen Ungarn; Gründung neuer Präparanden. Die Verbesserung der bereits bestehenden Präparandie ist nicht zur Sprache gekommen. Der Ihnen in seinen Grundzügen bereits mitgetheilte Entwurf für das Seminar ist ganz angenommen worden. Ueber den Ort, wo das Seminar seinen Sitz haben soll, ist noch nichts entschieden. Dr. Meisel sprach für Pest; Dr. Steinhardt dagegen. Vorsitz v. Schöffberger besänftigte erstern mit den Worten: Beruhigen Sie sich, Herr Oberabbiner für Sie ist es ja besser, wenn das Seminar nicht in Pest ist; denn jeder der acht Professoren würde sich mit Ihnen zanken. Die Wahl schwankt zwischen Altosén, Pápa und Ohnygyóds; Szegedin wurde ebenfalls vorgeschlagen, ohne daß jedoch der Vorschlag unterstützt worden wäre. Sr. Excellenz der Vizepräsident der Statthalterei, Herr v. Hübner, führte den Vorsitz. Außerdem war noch ein Constiliarius, ein Sekretär und ein Konzivist gegenwärtig. Der Herr Präsident war unaussprechlich liebenswürdig; nur Herr Kalman Pappenheim aus Preßburg, der das Wort Autonomie fallen ließ, zog sich eine Nüge des Präsidiums zu.

Alfred Steiner.

T. K. West, 3. April. Es lebe die deutsche Gründlichkeit! die hat jetzt die nagelneue Entdeckung gemacht, daß das Buch Ruth zu den — Profeten gehört. Lächle nicht, freundlicher Leser; mußten ja auch die Vertrauensmänner aus dem industriellen Stande, in deren Mitte der Oberhirt der größten ungarischen Gemeinde dieses Substrakt seiner theologischen Forschungen mit salbungsvoller Miene offenbarte, sich insgeheim ins Häuschen lachen, Nun höre weiter. Es wurde natürlich bei verschlossenen Thüren — debattirt, wo, in welcher Stadt eigentlich das Rabbiner-Seminar errichtet werden soll, die meisten Herren entschieden sich für eine Provinzialstadt, da die Metropole nicht geeignet sei, die Kandidaten in spe an ein ascetisches Leben zu gewöhnen; Pest überhaupt wegen der mannigfaltigen Verleumdungen als Centralort des Kurus, der Genußsucht u. d. d. theilweise unstillen Jugend — was rief der erwähnte geistliche Würdenträger: „Für meine Jugend siehe ich gut, daß diese unweidbar ist.“ „Gut“, replicirte hierauf ein wirklich gelehrtes Oberhaupt einer der gebildetsten Gemeinden Ungarns „wenn dem also ist, wozu haben denn Sw. Ehrwürden Herr Doktor, in dem bekannten Memorandum so lang und breit über die Demoralisation der Juden in Pest Reichwerde geführt?“ (abermaliges Lächeln aller Anwesenden.) So, mein bester „Ben Chananja“ jetzt genug, sonst kommen noch haarsträubende Dinge!

S. West, 1. April. Gesehien fanden die Beratungen der israelit. Vertrauensmänner bei der hohen Statthalterei statt; gestern war mehrstündige Konferenz beim gegenwärtigen Kultusvorsteher und heute fand abermals eine Sitzung sämmtlicher Vertrauensmänner im Statthaltereigebäude statt, die bis 3 Uhr Nachmittags währte. Das Operat des Rabbiners Steinhardt wurde Punkt für Punkt genau und ausführlich erörtert; es soll da manche interessante Szene stattgefunden haben, die aber schwerlich in die Öffentlichkeit kommen dürfte, denn die Beratungen wurden bei verschlossenen Thüren geführt. Das taktvolle Benehmen und die praktische Routine des Herrn C. L. Posner soll viel beigetragen haben, daß die Debatten gewisse Gränzen nicht überschritten haben.

A. Prag, 31. März. Die gestrige Tagesordnung des Landtages hatte zum ersten Gegenstand den Entwurf einer Kultusordnung für die Israeliten in Böhmen. Derselbe wurde bekanntlich in der vorigen Landtagsession, begleitet von einem Memoire vom Landtagsdeputirten Herrn Redakteur Rüb, zur verfassungsmäßigen Behandlung dem h. Landtag unterbreitet. Vor Aufnahme der Verhandlung erklärte der Kardinal Schwarzenberg, daß er sich der Abstimmung enthalten werde, da ihm seine Stellung dieses gebiete. Ganz anders war die Erklärung des Vater Manusewsky. Dieser betonte, daß im freien Staate eine freie Kirche bestche, und wollte diesen Grundtag so weit angewendet wissen, daß die Judenthümlichkeit in Böhmen ihre Verhältnisse selbstständig, kraft ihrer Autonomie ordnen möge und die vollendete Organisation der Behörde zur Kenntniznahme mittheile, und erklärte aus diesem Grunde den Landtag für inkompetent. Der Deputirte der Josefstadt, Herr Dr. Ledesko, sprach für die Verhandlung und für die Kompetenz des Landtags, welcher Ansicht sich auch die Herren Redakteure Rüb, Stejnyevsky und Graf Leo Thun angeschlossen. Auf Antrag des Dr. Ledesko wurde der Entwurf einer Kommission zur Berichterstattung übergeben. Indessen hat derselbe doch wenig Aussicht, in seiner jetzigen Gestalt Landesgesetz zu werden, da der Regierungskommissär Graf Belcredi erklärte, daß die Regierung die Arbeiten des Landtages bloß als Material benützen würde, da die Ordnung von Kultusverhältnissen dem Reichsrathe vorbehalten sei. Ferner habe ich heute zu melden, daß der alte Tempel umgebaut, vergrößert und zu einem Prachtgebäude umgestaltet werden soll. Die Mitglieder des alten Tempels gehören der Elite der Gemeinde an, pekuniäre Verlegenheiten sind da nicht vorhanden, was bei dem Meiseltempel nicht der Fall ist. Nur im Falle es Dr. Stein gelangen sollte, die Geldaristokratie dem alten Tempel abtrünnig

zu machen, hat der Meiseltempel Aussicht, daß die kostspielige Weise seiner Ausstattung von Bestand bleiben werde und daß den Erwartungen nicht Enttäuschungen folgen dürften. Die „Zeitsstimme“, sonst sehr konservativ in ihrer Haltung, hat seit kurzem eine Schwenkung nach links gemacht. Vielleicht ist es dem rührigen Vorstande der Meiselsynagoge gelungen, in ihr eine „Stimme“ zu gewinnen.

P. Prag, 21. März. Das erste Heft der in diesem Blatte bereits angekündigten Sippurim ist bereits verendet. Möge dem wackeren Herausgeber die erforderliche Aufmunterung zur Fortsetzung seines Unternehmens zu Theil werden!

Kurze literarische Nachrichten.

27. Die Reden, welche Dr. Joel bei der Beerdigung des Drs. Sachs und des Drs. Beit gehalten, sind in Dümmers Verlagsbuchhandlung in Berlin erschienen (S. 16). Die Verehrer dieser beiden verehrungswürdigen Männer werden gewiß nicht veräümen, sich diese, das Verdienst mit gebührender Wärme verherrlichenden Reden anzuschaffen. Den sel. Sachs nennt der Trauerredner, der sich durch seine literarischen Arbeiten einen bedeutenden Ruf erworben, einen Elias, und fügt hinzu: „Ach, daß es kein Bild und kein Gleichniß ist, ach, daß es die Sache selbst ist! Denn wir suchen vergebens dieses Mannes Gleichen unter den Menschen unserer Tage, wir müssen ihn suchen unter den alten Gottesmännern und Profeten.“ — Daß man selbst in Berlin, und selbst bei solcher Gelegenheit eine wichtige Pointe nicht verschmäht beweist folgende Stelle aus der Rede über Beit: „Aus den Worten der Schrift: „**Und Hiob stand auf und zerriß seine Gewänder**, folgern die Alten: **מכבד שצריך לקרוע בעימרו**, man müsse, indem man die höchsten Zeichen der Trauer gibt, aufrecht stehen bleiben. Ja, bleiben wir aufrecht stehen! Verzagen wir nicht, sondern ehren wir unsere großen Todten, indem wir uns bemühen, zu zeigen, daß wir ihrer würdig sind.“

28. Das Denkmal im Herzen ist der Titel einer Trauerrede, welche Dr. Koback über den König Maximilian II. gehalten hat, und die in der Buchner'schen Buchhandlung in Bamberg erschienen ist (S. 12). Die Rede schildert den sel. König als Menschen und als Herrscher mit warmen, ungeheuchelten, ergreifenden Worten. Im zweiten Theile sagt der Redner: „Vatern hat nun einen wahrhaft religiösen Frieden; die gegenseitige Duldsamkeit aller Glaubensbekenner hat einen festen und sichern Boden gewonnen. Heil dem Staate, wo diese Tugend, die Duldsamkeit, von allen Mitgliedern desselben gehegt und gepflegt wird. Sie ist die Quelle der wahren Glückseligkeit für die Menschen.“ Wenn die Schilderung des begabten und wackeren Redners frei von jeder oratorischen Lizenz ist, was wir voraussetzen, muß der Fortschritt der Toleranz in Baiern wirklich als ein rapider bezeichnet werden.

29. Von den Todten wenden wir uns zu den Waisen: „Gott der Vater der Waisen!“ Unter diesem Titel gab unser gelehrter Mitarbeiter, Herr Oberabbiner Kahn in Trier die Predigt heraus, welche er am 29. August v. J. bei der Einweihung des jüdischen Waisenhauses in Paderborn gehalten hat. Text: Ps. 88, 4—7. Die Wahrheit des Ausspruches: „Wenn mich auch Vater und Mutter verlassen, so nimm doch Gott mich auf.“ wird bestätigt: durch die allgemeine Erfahrung, durch die h. Schrift und durch die Geschichte Israels.

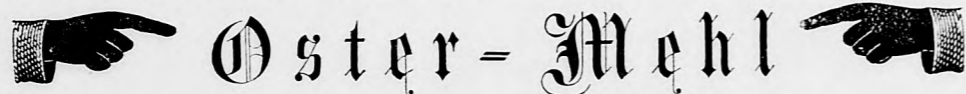
Die edle, zum Herzen sprechende Popularität des verehrten Redners tritt auch in der vorliegenden, sehr gelungenen Predigt hervor. Wir können es uns nicht versagen, folgende Stelle, die zugleich ein Stück Biografie unseres hochverdienten und verehrten Freundes ist, hieher zu setzen: „Und nun endlich zu Euch, meine lieben Kinder. „Tretet doch

näher zu mir“, „denn ich bin Euer Bruder Josef.“ (1. B. M. 45. 4.) und meine es brüderlich gut mit Euch. Auch bin ich noch in sofern Euer Bruder, da ich, sowie Ihr, in meiner frühesten Jugend schon eine Waise war. In meinem dritten Jahr schon verlor ich meinen Vater, und meine gute und geliebte Mutter noch vor meiner Konfirmation (Bar-Mizwa), in meinem dreizehnten Lebensjahre. Ich hatte kein so gutes Haus und keine so gute Waisenkümmernisse und Väter, auch keine solche Erziehung und Ausbildung, wie Ihr dieses alles hier habt. Vielmehr mußte ich viele Jahre hindurch in der Fremde und nur unter fremden Menschen zubringen und mich sehr abmühen und plagen, um etwas zu erlernen und die nöthigsten Lebensmittel mir zu verschaffen. Ja, meine lieben Kinder, ich, den Ihr jetzt vor Euch sehet, mußte großen Mangel, ja oft bitteren Hunger leiden. — Aber, der gütige Gott, „der Vater der Waisen“ stand mir gnädigst bei, „Er weidete und nährte mich von meiner Jugend an bis auf den heutigen Tag.“ Ihm danke ich stets und besonders auch jetzt „für all seine Liebe und Treue, die er mir, seinem Diener, erzeugt hat. Und wer weiß, wenn ich nicht eine Waise gewesen, ob ich auch das Wenige geworden wäre, was ich heute bin; ob ich insbesondere ein so tief fühlendes Herz für Euch, meine lieben Kinder, hätte und ob mich alsdann „zu Eurer Erhaltung Gott hieher gesandt hätte?“ Denn, meine guten Kinder, ich bin mir stets bewußt und bekenne und erzähle es meinen Kindern, „daß ich eine Waise und ein Fremdling war im fremden Lande“, und daher weiß ich auch, wie diesen zu Muthe ist.“ Mit den Worten Josefs, dessen Namen ich führe, spreche ich jetzt zu Euch: „Und nun betrübt Euch nicht und seid nicht verdrießlich darüber, daß Ihr als Waisen hier sein müßt“, entfernt von Eurer Geburtsorte, Eurer geliebten Mutter und Euren Geschwistern, und daß Euch Gott, in seinem unerforschlichen, weisen Rathschlusse Eure Eltern frühzeitig weggenommen hat.“ Die Predigt ist in Paderborn im Selbstverlage des Kuratoriums erschienen (S. 34). Der Reinertrag ist zum Besten des Waisenhauses bestimmt. Preis: 3 Sgr. Wir wünschen derselben die weiteste Verbreitung.

Inserat.

פסח מעהר

Es diene Ihnen zur gefälligen Kenntnissnahme, daß unser, unter Ritual-Aufsicht des ehrwürdigen Ober-Rabbinates von Groß-Kanizsa erzeugte



Oster-Mehl

in, mit dem Siegel des genannten Ober-Rabbinats versehenen Säcken von jetzt an von uns bezogen werden kann.

Der Verkauf erfolgt zu jenen Preisen, welche am **Tage der Versendung** laut unierem Preis-Kourant feststehen, unter Zuschlag von 20 Nkr. pr. Ctr. für Ritual-Spesen. Pest, im Februar 1864

Pester Walzmühl-Gesellschaft.

Daß das Mehl, welches in der hiesigen Walzmühle gemahlen wurde und verabfolgt wird, unter der Aufsicht besonders bestellter **משגיחים** bereitet, gefüllt und plombirt wurde, und ohne jedwedes Bedenken zum **פסח** Gebrauch verwendet werden darf, wird hiermit bestätigt **שהקמה נטהן ונהמלא ונהחם הרה השגחה**. Pest, im Jahre 5624.

Oberrabbiner zu Groß-Kanizsa

Hirsch B. Fassel,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und der österr., russ. und sächsischen großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft.

(8-8)

Segeedin,
Selbstverlag der Redaktion.

Leipzig,
Kommissions-Verlag von Franz Wagner.

Druck von Siamund Burger in Segeedin.

Hierzu ein Bogen Beilage.

Literarischer Kolbo (כלבו).

XXVI.

Der wirkliche Staatsrath Herr v. Dorn, Mitglied der Akademie von Petersburg und Professor der orientalischen Sprachen daselbst, hatte die Gefälligkeit, mir folgende zwei Schuldscheine, die aus Grivan zur Lesung nach Petersburg geschickt wurden, mitzutheilen, ich glaube, daß diese Dokumente, wenn sie auch die Literatur nicht sehr bereichern, doch als Kuriosum von der jetzigen Schreibart der Juden und Armenter veröffentlicht zu werden verdienen.

<p>II. ועד אני מ' דוד הצע ליאומסקולי בן מסתפיה יובש פ"ה מנטי כזה הוצת קע"ה לי מסקולי לסכר בני מסתפיה יובשי דיני הוב רוש הודש תמו אני מ' דוד בן עיבו</p>	<p>I. ועד אני מ' דוד הצע לי אומסקולי בן מסתפיה יובש כ' מנטי מוה הוצת קמ"ה מנט ליאסכר אימסקולי בני מסתפיה יובשי דיני הוב רוש הודש אב</p>
--	--

In der Uebersetzung, die hier folgt, war ich ganz mit dem berühmten Orientalisten übereingekommen.

Ich David Mada bezeuge dem Zmasuli, Sohn des Musapha Zuzbaischi, die Schuld von 50 (?) Rubeln (Moneta) außer den 150 Rubeln, die ich dem Asfar Zmasuli aus der Familie Musapha Zuzbaischi schulde.

Es war von meiner Seite ausgestellt am Neumond Ab. Unterschrift.

Nach der Form im zweiten Schuldschein könnte man in Versuchung gerathen, zu lesen הניי דיב, da das י immer im ך sich befindet, und dieses ein ך geben kann.

Zweite Beilage zum „Ben Chananja“ Nr. 14.

Das Verhalten gegen innere und äußere Feinde des Judenthums.

Probe aus einem Werke „Homilien über das Buch Ester“

von **Rabb. E. Karpelles*) in Loschitz.**

(Eingefendet.)

„Wenn es dem Könige gefällt, so sprach einst Ester nach dem Berichte unserer Festrolle, „so möge er mit Haman zu dem Gastmale kommen, daß ich bereitet habe.“ Und es haben unsere Weisen ¹⁾ diese so innige und dringende Bitte der Königin, durch 10 Vernunftgründe unterstützt; sie haben diese so sonderbare und seltene Einladung, diese dem Nationalfeinde erwiesene Gastfreundschaft, durch 10 Vernunftschlüsse erläutert, ja sie haben von dieser etwas dunklen Stelle des sonst so lichtvollen Festgemäldes den geheimnißvollen Schleier gelüftet, und darin 10 Lichtpunkte unserm erstaunten Auge gezeigt, die Winke und Fingerzeige und goldene Lebensregeln Euch darbieten, wie Ihr im Kampfe des Lebens und der Tugend gegen innere und äußere Feinde kämpfen und siegen sollet, und die Ihr dazu wol anwenden und gebrauchen möget.

Denn ach m. B. es ist nicht nur das Leben in der Jetztzeit mit all' seinen Umständen und Verhältnissen, das sich für das Judenthum wieder ungünstig gestaltet, das der Tora und der Ausübung der Gesetze Gottes sich als Gegner hindernd und hemmend entgegenstellt; es ist auch der böse Trieb im Menschen, dieser innere Feind alles Guten, dieser innere Haman und Verfolger des Judenthums, der es gleich ihm nur vernichten will, dagegen Rache brüdet, Ränke schmiedet, Mordgedanken hegt, Mordanschläge und Mordpläne entwirft, über dessen Untergang Loose wirft mit jedem Tag und jeder Stunde, weil es vor ihm sich nicht beugt und nicht bückt, nicht krümmt und nicht windet, wie ein Wurm im Staube, weil es seine Verlockungen und Sündensckalim für den Verkauf und Vorrath der Wahrheit zurückweist, und auf

*) Von dem begabten Verfasser dieser Predigt sind bereits erschienen: *Asifath Amarim*. Eine Sammlung Predigten. Wien, Schmidbauer und Holzwarth. 1853. 8. 87. *Eine Wochenfest-Predigt*. Gedr. das. 1858. 8. 16. *Resiath Ref*. Die Göttlichkeit der Erlösung. Parisk. Sachers-Pred. Wien, della Torre. 1861. 8. 16. *Der gute Ruf besser als alles irdische Gut*. Trauerrede. Wien, della Torre. 1856. 8. 18. Alle diese Predigten wurden mit vielem Beifalle aufgenommen. Das haggadische Element, welches der Verfasser mit vieler Gewandtheit zu handhaben versteht, ist in allen seinen Predigten stark vertreten. Red.

¹⁾ Megilla 15 b.

dessen Verheißung, die er mit dem Könige Sodom erhebt: „Gib mir die Seele, dafür nimm dir das Gut und Gold“, ²⁾ nicht hört und nicht achtet und nicht merkt.

Er erfasset in diesen aus dem Munde altjüdischer Weisheit vernommenen zehn Gründen für dies königliche Mal Waffen, erhabene Vernunftgründe und Himmelskräfte, die Euch im Kampfe des Lebens den Sieg erringen und zum Ziele der Besserung führen werden. Dieser unserer Betrachtung legen wir folgende Stelle aus unserem Festabschnitte zu Grunde: **כי יד על כס יה, מלחמה ל"ה בעמלק**. **מדרר**. Es liegt die Hand am Throne Gottes, Krieg führt Gott gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht. (2 M. 17. 16.)

I.

Es war dies königliche Gastmal, sagen unsere Weisen, nur eine dem Haman gelegte Schlinge, die ihn in die gefährliche Nähe des Königs bringe, der leicht von Zorn entbrannt, dessen Wuth über die geringfügigste Kleinigkeit sich entlammt, und der leicht im Zähjorne Hamans Vernichtung beschließen könnte, wie er einst in demselben die Vernichtung der Königin beim ersten Gastmale beschlossen hatte.

Und eine solche Schlinge und Falle leget auch Ihr Euren innern Feinde, ein solch' königliches Gastmal bereitet Ihr auch ihm in der Erlabung und Erquickung am Gottesworte, in der Ernährung und Erstärkung am köstlichen Mannabrode der Thora, das vom Himmel der Offenbarung Euch fällt, in der Wüthe des Zweifels und Irthums, in dem Beherzigen des weltdurchdringenden Rufes der göttlichen Weisheit, die wie Salomo sagt: „Ihren Pallast auf Erden erbaut, auf unerschütterliche Säulen ihn gegründet, ihr Mahl bereitet, ihren Wein gefüllt, und ihre Stimme ertönen läßt: O ihr Albernern, kehret hier ein, erfreuet Euch an meiner Engelskost und Himmelspeise, verlasset die Thorheit und lebet glücklich, wandelt auf die Wege meiner Erkenntniß“, ³⁾ ja

²⁾ Gen. 14. 12.

³⁾ Proverb. 9. 1-6.

bei diesem Mahle sehet auch Ihr mit jenem Könige das Gewissen, diesen Engel Gottes, mit Flammenzügen in's Herz verzeichnen: „Gezählt, Gezählt, gewogen und zu leicht befunden.“⁴⁾ Und unsere Weisen sagen: „Ich habe euch wol den bösen Trieb angeschaffen, spricht der Herr, doch ich habe in der Thora ein Heilmittel, einen Lebensbalsam Euch dagegen bereitet.“⁵⁾ „Und trifft dich dieser Feind, begegnet dir der Häßliche, so ziehe ihn mit dir ins Lehrhaus! wenn er von Stein ist, dort zersplittert er, wenn er von Eisen ist, dort zerschmilzt er, denn mein Wort ist wie Feuer, wie Hammer Schlag den Felsen sprengt.“⁶⁾

Und in eine solche Gefahr bringet auch Euren inneren Feind in der Wiederannäherung an Gott und sein Wort, im Wiederanschluß an seine Frommen und Verehrer, im Leben und Weben in Gottes Nähe, die selbst den Engeln fürchtbar ist; von der jeder es weiß, wie es unsere Festrolle verkündet: „Wer sich dem Könige naht ungerufen, der muß sterben“,⁷⁾ jeder es weiß, daß vor Gott kein Unberufener, kein Ungeweihter und kein Heuchler sich nahen darf, und daß vor ihm nur derjenige zu erscheinen und seinem Throne sich zu nahen wagen darf, dem der Herr das goldene Szepter seiner Lehre dargereicht, daß er das zeitliche und ewige Leben sich errungen hat. Ja in seine Nähe bringet auch euch und gleichet Euren Vorfahren, von denen es heißt: **קִימוּ**⁸⁾ **וְקַבְּלוּ הַיְהוּדִים** Es haben die Juden beschlossen, das Gesetz wieder zu übernehmen; sie haben nach ihrer Erlösung zur Thora sich wieder verpflichtet; und übernehmet auch Ihr gleich ihnen die Erfüllung der Lehre Gottes wieder, erneuet jetzt in eurem Rechtszustande die alte jüdische Frömmigkeit wieder, wodurch Ihr in der unmittelbaren Nähe Gottes lebet, Gott stets vor Augen und zur Seite habet und nicht wanke. In einer solchen Nähe verbrennt sich der Feind seine Fittige, dort stirbt er den Flammentod, dort findet er sein Grab; **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ** mit fester Hand erfaßt die Thora den Gottesthron auf Erden wieder, **מַלְמַדָּה דֵּר דֵּר בַּעֲמַלְק מַדְרָגָה** so bekämpfet und besieget Ihr mit Gott den inneren Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

II.

Es war aber dies Gastmal auch ferner nach unseren Weisen ein glänzender Akt der Großmuth und Feindesliebe der Ester: sie wollte dadurch ihrem Feinde Gutes thun, ihm Liebe erweisen, ihren und ihres Volkes Hasser durch Edel-muth und Seelenadel beschämen, wie sie es von ihrem Vater stets üben gesehen, und wie es ihr Gotteswort vorgezeich-

⁴⁾ Daniel 5, 27.

⁵⁾ Kiduschin 30.

⁶⁾ Succoth 52.

⁷⁾ Ester 4, 11.

⁸⁾ Ester 9, 27 und Sabbath 88.

net, denn die heilige Schrift sagt: „Hungert's den Feind, so speise ihn, dürstet er, so tränke ihn, denn du sammelst dadurch nur glühende Kohlen auf sein Haupt.“⁹⁾

Und eine solche Großmuth übet gegen jeden Feind, solche glühende Kohlen, wie sie die heilige Schrift mit Recht nennt, holet Euch vom Gottesaltare der Thora; denn es ist eine Sonnenglut, die jeden Haß auslöscht; es ist ein Sonnenmeer, das jede Schneedecke der Feindschaft schmilzt, jede starre Eisrinde des Grolles löst und die Wunderblume der Freundschaft und der Gegenliebe erweckt und hervorruft.

Darum mögen die Feinde fluchen, du segne sie, und sollen deine Wege dem Herrn wohlgefallen, so mußt du deinen Feind mit dir auslösen **לְבַסּוּמִי חַיִּיב אֲדָם**¹⁰⁾ **בְּפִרְיָא** darum erhebe sich jeder an der am Purimfeste erlangten göttlichen Veröhnung **עַד דְּלֵא יָדַע בֵּין אַרְוֵר** **הַמֶּן לְבָרוּךְ מִדְּרָבִי**, daß er keinen Unterschied kenne zwischen Feind und Freund; darum lernten Eure Väter von Eurem Stammvater Jakob im Leben stets vorbereitet zu sein **לְדוּרוֹן לְתַפְלָה וּלְמַלְחָמָה** Darum hat der Herr schon in jener Unglücksnacht dem Moses eine feuerige Münze als Erhalterin Israels gezeigt; denn nicht nur einen, alle Hamans mußten Israels vorangehende Schekalim veröföhen; drum ahmet Eurem Gotte nach, **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ מַלְחָמָה לָּהּ** **בַּעֲמַלְק מַדְרָגָה** **דֵּר דֵּר** der mit Langmuth mit Milde und Veröhnung auf dem Weltenthron waltet, den Sünder nicht auf einmal, nur nach und nach, nur von Geschlecht zu Geschlecht straft und züchtigt; ja in weltlichen, gleichgültigen Dingen gebet selbst den Feinden des Judenthums nach; doch **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ** wo die Frevlerhand gegen den Thron Gottes sich erhebt, da kämpfet und sieget mit Gott gegen den inneren Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

III.

Es sei aber diese Ehrenbezeugung der Ester auch, sagen unsere Weisen, ein Gebot der Vorsicht und Klugheit gewesen, ja sie wollte den Haman dadurch von jeder Verschwörung und Empörung gegen den König abhalten, die er jetzt zur Behauptung seines Nordbefehles unternehmen könnte, sobald er dessen Widerruf, die Rettung der Juden, die wiedergewonnene königliche Gunst des Mardchai und der Ester ahnen und merken würde. Und Vorsicht thut auch Euch Noth im Kampfe des Lebens. Und Ihr habet es mit einem Feinde zu thun, voller Augen, der voll Umsicht und Vorsicht voll rastloser Thätigkeit ist. Ihr ziehet gegen einen Feind zu Felde, der keine Schonung, kein Erbarmen und kein Mitleid kennt; der gleich Haman alles vernichten will,

⁹⁾ Proverb. 25, 21.

¹⁰⁾ Megilla 15.

von Jung bis alt, von Mann bis Frau und Kind und dies an jedem Tag.¹¹⁾

Drum weiche auch der Schlaf in dieser Kampfesnacht vom Auge des Menschen, dem Könige der Schöpfung, es wache das höhere Bewußtsein, das Gewissen, und sehe das Gedenkbuch vor Gott, dem Weltenherrscher aufgeschlagen, worin Alles verzeichnet ist, was man im Leben Gutes oder Böses gethan, womit man sich gegen Gott veründigt und vergangen, und womit man ihm gedient, ihn verehrt und verherrlicht hat. Und wendet Eure ganze Sorgfalt auf Eure Wege, bewachtet und bezähmet Eure Triebe, daß sie nicht zu Leidenschaft werden, nicht in wilde Empörung gegen Gott übergehen, daß Ihr nicht anfangs die Sünde an dünnen, schwachen Fäden an Euch ziehet, die dann aber so stark wie Wagenfelle werden, daß Ihr nicht anfangs die kleinste Sünde Euch erlaubt, damit Ihr dann nicht zu den großen gelangt, **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ** denn wo eine solche Empörung gegen Gott sich erhebt, da kommt und sieget mit Gott über den inneren Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

IV.

Es erfolgte aber auch ferner diese Einladung des Königs aus ihrer dem Judenthume zugeschworenen Liebe und Selbstverläugnung, ja es sollte sie Haman dadurch nicht als Jüdin erkennen, ihre jüdische Abkunft nicht entdecken, er sollte ihr unter dem Siegel der Verschwiegenheit verwahtes Geheimniß, das sie mit ihrer Volksrettung oder mit ihrem Tode besiegeln wollte, nicht dem Könige vor der Zeit verrathen, wodurch er zwar den Mordbefehl für jetzt widerrufen und sagen könnte: „Er habe nicht gewußt, daß die Königin eine Jüdin, so hätte er nicht sie und ihr Volk verderben wollen“, dafür aber eine neue Anfeindung Israels ausführen könnte. Und nehmet Euch das Leben dieser Königin zum Muster und Vorbilde im Kampfe des Lebens, von der unsere Weisen in ihrer Bildersprache sagen: **שְׂרֵי־הָרָה** sie war vom Feuerströme der Liebe **וּשְׂבַלְתָּ וַיִּשְׁבַּח בְּחִיקוֹ שֶׁל מַדְרָבִי**¹²⁾ — durchtränkt und durchdrungen im Palaste des Königs wie in der Hütte Mordachais; o gleichet ihr in der Liebe und Aufopferung und Hingebung, denn es ist dies herrliche Bild erhebend für die Frommen, die ihren Stolz und ihren Ruhm darein setzen, Juden zu sein, es ist aber beschämend und erniedrigend für die Feigen und Treulosen, die das Judenthum verläugnen, um ungestört als Nichtjuden leben zu können, die weder im Stillen noch in der Öffentlichkeit dafür wirken, ja ihm entgegen wirken; lernet von dieser Königin **וְתַלְבַּשׁ אֶסְתֵּר מַלְכוּת זֶה רַק**¹³⁾ deren Leben eine Offenbarung und Sichtbarwerdung des heil. Geistes

¹¹⁾ Ester ibid.

¹²⁾ Megilla.

¹³⁾ Megilla ibid.

der Liebe war, wahre Liebe zum Guten! thut das Gute nicht so, daß jeder es sehe, nicht aus Ehrgeiz, nicht aus Eigennuß, nicht aus Interesse, sondern aus Liebe zum Guten, denn es ist die Liebe mächtig wie der Tod, unüberwindlich wie die Hölle, begeisternd wie die Himmelsflamme **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ** mit der Allmacht der Liebe, die auf dem Throne Gottes, kämpfet gegen den inneren Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

V.

Es sollte aber diese öffentliche Verehrung des Haman ganz besonders für Israel eine kräftige Aufforderung und Anregung zur Buße, Besserung und Befehrung zu Gott sein; ja es sollte Israel sehen, daß es selbst von der Königin, der treuesten Tochter Israels, keine Hilfe, keine Rettung und keinen Beistand zu erwarten habe, es sollte Israel sehen, daß **אֶסְתֵּר יִרְקַרְקַת הִיא**, Ester das Grün seiner Hoffnung nur gewesen, nun aber auch diese Hoffnung entschwunden ist; es sollte Israel sehen, daß: „Wehe dem, der auf Menschen sich verläßt, er ist und bleibt verlassen. Und das Bewußtsein Eurer menschlichen Schwäche und Ohnmacht und der Kürze der Lebensdauer erwecke auch Euch zur Besserung: o vertrauet nicht auf Menschen, nicht auf Macht und nicht auf Reichthum, denn diese trügen und täuschen, sondern vertrauet auf Buße, Gebet und Wohlthätigkeit, die das böse Verhängniß abwenden; o decket Euch mit dem Schilde der Buße und Besserung, umgürtet Euch mit dem Schwerte und der siegreichen Waffe des Gebetes; denn ist Gotteslob in ihrem Munde, sagt der Psalmist, so haben sie zweischneidige Schwerter in der Hand, o lernet von Moses Amalek besiegen! „Als Moses die Hand erhob, da siegte Israel.“ Nicht die Hände Moses haben Siegen und Untertliegen bewirkt, sondern wenn Israel hoffnungsvoll zu Gott aufblickte, da siegte es, wo nicht, so mußte es unterliegen. **כִּי יָד עַל כַּס יָהּ** wo die Moseshand nach dem Himmel, nach dem Throne Gottes hinweist, der Ausblick zu Gott Euch Muth gibt, da bekämpfet Ihr den Amalek von Geschlecht zu Geschlecht und besieget ihn.

VI.

Es habe aber die Königin durch dieses Gastmal den Haman in letzter Zeit ganz in ihre Hand und Gewalt haben wollen, ja sie habe dadurch nur dessen immerwährende Anwesenheit in ihrer Nähe beabsichtigt, um ihn so ganz zu überwachen; sie habe ihn mit Festgelagen beschäftigt, damit er keine Zeit und Gelegenheit habe, ihre Rettungsanstalten zu beobachten, und ihnen entgegen zu wirken. **יָדָךְ בַּעֲוָרָי** deine Hand liege fest am Nacken deiner Feinde, das ist das große, verhängnißvolle Wort im Kampfe des Lebens, das der Herr schon dem ersten Menschen zurief: „Wenn du dich bessern willst, so mußt du dich erheben; o

¹⁴⁾ Psalm. 149, 6.

die Selbstbeherrschung ist das tiefste Geheimniß alles Sieges, der Inbegriff alles Glaubens. Die Frommen, sagen unsere Weisen haben das Herz in ihrer Gewalt, doch die göttlichen Dinge stehen unter der Gewalt ihres Herzens. denn es heißt: וְיִאמַר הַמֶּן כָּל־כּוֹר er that alles nur im Zwange seines Herzens — ja כִּי יֵרַד עַל־כֶּסֶף יְהוָה hat der Geist die Herrschaft über das Fleisch, liegt die Macht am Throne Gottes, da kämpfet gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

VII.

Es sollte aber dies unzeitige Festgelage auch Hamans Schadenfreude offenbaren, und diese das böse Verhängniß von Israel abwenden, Gottes Zorn in Gnade und Erbarmen umwandeln und Israels Erlösung befördern, denn die heil. Schrift sagt: „Fällt dein Feind, so freue dich nicht, strauchele er, so laß dein Herz nicht froh werden, denn Gott sieht's und es mißfällt in seinen Augen, und er wendet sein Unglück von ihm ab.“

Ich hütet Euch vor solcher Schadenfreude, vor solchem Frohlocken über das Unglück Eurer Freunde; und könnet Ihr es auch nicht bis zur Großmuth bringen, so weidet Euch doch nicht am Anblicke des Glends, denn noch ist es nicht aller Tage Abend; rühme dich des morgenden Tages nicht, denn du weißt nicht, was heute geschieht, noch hält das Rad des Schicksals nicht inne in seinem Umschwunge und stürzt und erhebt heute diesen, morgen jenen, noch steht das Flammenschwert des unerbittlichen Verhängnisses vor dem Paradiese des Lebens nicht stille in seinem Umwälzen — o wieget Euch nicht im stolzen Selbstbewußtsein ein, Euren innern Feind, der mit jedem Tage sich erneut, schon ganz besiegt zu haben. „Als einst die Israeliten im rothen Meere waren, da wollten die Engel Lobgesänge anstimmen, doch der Herr sprach: Meine Kinder sind im Meere versunken, ich will keine Gesänge hören; so lange Ihr auf der gefährvollen Bahn des Lebens begriffen seid, so könnt Ihr keine Siegeslieder und Triumphgesänge anstimmen.

כי ירד על כסף יהוה so lange die Allmachtshand das Leben Euch spendet, führet Krieg gegen Amalek von Geschlecht zu Geschlecht.

VIII.

Es habe aber die Königin durch die dem Haman erwiesene Günstbezeugung auch die Eifersucht des Königs erregen, den Neid der Fürsten aufstacheln, sich und Haman dem Tode preisgeben wollen, damit auch dadurch dessen Mordbefehl abgewendet und Israel gerettet werde.

Derwerbet Euch diese Kriegskunst, lernet Euren Feind durch den Feind selbst besiegen, o benützet selbst die hohen Triebe und Neigungen nur zum Guten, gebet ihnen die Richtung nur nach dem einen Lebensziele, ahmet Eurem Gotte nach, der selbst die Leidenschaften, Schwächen und Irrthümer zum Förderer seiner Zwecke benützt; so ließ er einst durch den Zorn des Königs von Egypten über die beiden Hofbedienten die Rettung Josefs, und so wieder durch den Zorn der beiden Hofbedienten über den König Ahasveros die Rettung Mardachais entstehen; o führet die Streitkräfte Eures Feindes selbst gegen ihn in's Feld, kehrt eine eigenen Waffen gegen ihn, וְלָחַמְהָ לָהֶם mit

17) Proverb. 18

18) Wibr. 3. 51.

Amalek kämpft gegen Amalek; stachelt den Geiz auf, um den Lurus zu bezähmen, gebet der Verschwendung Raum, um mit freier Hand Almosen geben zu können, um die Auslagen der Sabbathe, Festtage und Kindererziehung bestreiten zu können, bewaffnet den Haß, um das Böse zu verabscheuen, entflammt die Rache, um das Recht zu schützen; כִּי יֵרַד עַל־כֶּסֶף יְהוָה wo es gilt, den Thron Gottes, der sich auf Recht und Wahrheit stützt, zu verherrlichen, da führet gegen Amalek Krieg von Geschlecht zu Geschlecht.

IX.

Es sollte aber diese Auszeichnung auch dessen Hochmuth erregen und dadurch nur dessen Fall herbeiführen, dessen Sturz beschleunigen, und dessen Untergang befördern, denn so heißt es in der heiligen Schrift. לפני שברו חוצות וחרבות וחרבות וחרבות kommt stets vor dem Falle. O hütet Euch vor dem Uebermuth der Freigeisterei, denn sie ist ein Feind, der alle Stützen raubt, der über einen mit Blumen bedeckten Abgrund führt, der zur schwindelnden Höhe sich erhebt, wo das Ausgleiten unvermeidlich ist, sie ist ein Feind, der Euch sein in Honig verhälltes Gift darreicht, er verheißt Glück und Segen, er gräbt im Stillen das Grab aller Kraft und Hoffnung, er hüllt sich in der Wolfensäule der Scheinheiligkeit שהיה עמלק ונכנס לתוך הענן וגנב נפשות לישראל und raubt und stiehlt die Seelen aus Israel. כִּי יֵרַד עַל־כֶּסֶף יְהוָה er legt die Hand zum Schwur auf den Thron, er bethuert, daß er nur das Beste will, führt freundliche Reden im Munde, und doch will dieser Amalek nur Kampf und Krieg gegen Gott von Geschlecht zu Geschlecht.

X.

Es sollte dieses Freudenmahl Hamans Sündenmaß voll machen, dessen Sündenanzahl vervollständigen, dessen Sündenregister beschließen, denn er hatte beim ersten Gastmahle an dem zum Dessert aufgetragenen Morde der Königin sein Ergötzen, er hatte beim zweiten Male, wo es heißt, „der König und Haman saßen und zechten und die Stadt war in Trauer,“ an dem namenlosen Wehe der zu Tode verurtheilten Israeliten Hohn und Spott und er hatte nun beim dritten Gastmahle, in der bereits geschlagenen Todesstunde eines ganzen Volkes, an dessen herzzerreißenden Jammer seine höchste Augenlust und Augenweide. — O fürchtet Euch, daß jede Uebelthat das Sündenmaß schon voll mache, das Verdammungsurtheil und den Beschluß des bösen Verhängnisses herbeiführt, o fürchtet Euch vor der Vergeltung des ewigen Weltenrichters, der vieles vergibt, aber nichts ungeahndet läßt, der das Schwert zückt, den Pfeil scharf macht, כִּי יֵרַד עַל־כֶּסֶף יְהוָה der den Arm der Gerechtigkeit auf seinem Throne walten läßt, den Sünder zu züchtigen, wenn die Sünde von Geschlecht zu Geschlecht sich häuft und mehrt, und auch zum Menschen spricht: אִם יבוא המלך והמן אל המשתה

Es komme der Mensch mit seiner Schuld und seinem Verdienste zur Vergeltung, denn über jede That führt Gott ins Gericht, über alles Geheime und Offenbare, Gute und Böse, darum ist das Ende aller Dinge: Gott fürchte, seine Gebote halte, denn das ist der ganze Mensch. Amen!

19) Gibr. 13 5.

Welche Freude unsere Hassidischen Rebbe's dieserhalb empfinden, beweisen ihre Wunderkuren aus neuester Zeit, wenn auch dem Geringeren Rabbi, der als Doktor eine Rolle spielt, nicht alle Patienten, wie in Nyiregyháza auf der Rabbinerversammlung, im vorhinein für einen Besuch 10 fl. entrichten.

Archiv für Geschichte der Juden in Ungarn.

VII. Petition der ungarischen Juden im Jahre 1826.

(In lateinischer und ungarischer Sprache unterbreitet.)

Durchlauchtigster k. k. Erzherzog und Palatin des Königreichs Ungarn!

Durchlauchtige Würdenträger und Großen des Reichs! Löbliche Reichsstände!

Unser gnädigster Herr, unsere wolwollenden Herren! Schon im Jahre 1791, zu einer Zeit, wo man in mehreren anderen Ländern Europas an die Erleichterung des Zustandes unseres gedrückten Volkes noch gar nicht dachte, haben die Reichsstände Ungarns bereits getrachtet, das Los der Israeliten zu verbessern. Allein diese humane, der Zeit, in welcher wir leben, sowie der ungarischen Nation zum Ruhme gereichende Absicht konnte in Folge verschiedener innerer und äußerer Verhältnisse seitdem nicht in Vollzug gebracht werden.

Unbewegliche Güter dürfen wir nicht in Pacht halten. Im Handel haben wir mit größeren Hindernissen zu kämpfen, als die übrigen Einwohner dieses glücklichen Vaterlandes. In mehreren Gegenden ist uns die Niederlassung untersagt. In der Ausübung von Handwerken begegnen wir vielen Schwierigkeiten. Die Aufzählung aller unserer Beschwerden würde eine lange Reihe bilden, und nur das Gefühl unseres Schmerzes erwecken. Wir wollen daher die großherzigen Reichsstände mit einer ausführlichen Aufzählung nicht langweilen. So viel ist jedoch gewiß, daß nach dem Zeugnisse der ungarischen Gesetze unser Los in Ungarn im zwölften und sechzehnten Jahrhundert ein besseres war, als es in der Gegenwart ist, und daß mehrere beschützende Gesetze in Beziehung auf uns ihren wolthätigen Einfluß verloren haben.

Mit unauslöschlichem Danke erinnern wir uns an den Reichstag von 1791, dessen Sorgfalt sich auf die Bekenner aller Religionen in diesem Reiche erstreckte.

Was die Weisheit und das Wohlwollen der Reichsstände anstrebte, wurde in Ungarn zwar verschoben, es wurde aber unserm Volke in anderen Ländern nützlich, wo ihre Lage seitdem verbessert wurde.

Um uns zu nützlichern Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu bilden, begannen folgende Staaten unsern Zustand zu verbessern:

Das Großherzogthum Baden 1809; Preußen und Mecklenburg 1812; Baiern 1813; Dänemark 1814.

Die richtige Beurtheilung menschlicher Angelegenheiten scheint den Nimbus alter Irrthümer und Vorurtheile immer mehr zu zerstreuen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß wir weder unfähig zur Arbeit sind, noch träge, und daß es uns nicht an Lust fehlt zu arbeiten, Handwerke und Wissenschaften zu betreiben, und zur Vertheidigung des Vaterlandes des Waffendienstes zu leisten.

Wol wissen wir, daß bei dem gegenwärtigen Reichstage viele andere wichtige Gegenstände zur Verhandlung kommen werden, welche die Aufmerksamkeit in höherm Maße auf sich ziehen, als unsere Lage; wir wissen aber auch, daß alle Akten des Reichstages von 1791 zur Verhandlung kommen werden. *) Sollte es jedoch geschehen, daß jene Akten-Sektion, in welche unser Gegenstand gehört, bei diesem Reichstage nicht an die Reihe kommt; so bitten wir in tiefster Unterthänigkeit die Reichsstände, unsern Zustand zu Herzen nehmen zu wollen, denn unser Glend hat die höchste Stufe erreicht. Die Israeliten Ungarns sind sehr und vielleicht mehr verarmt, als die übrigen armen Landesbewohner. Die Regelung ihrer bürgerl. Verhältnisse könnte vielleicht mit einem andern zu berathenden Gegenstand in Verbindung gebracht werden. Mögen also die Reichsstände geruhen, uns in ihren wolwollenden Schutz zu nehmen, unsere unglückliche Lage zu beheben, unsere Lasten zu erleichtern, die Menschenrechte auch auf uns auszudehnen, und uns, wenn auch stufenweise, zu nützlichen Bürgern des Vaterlandes zu machen. Der Segen Gottes und der auf die Blüthe des Landes abzielende Fleiß werden die gegen uns ergriffenen weisen Maßregeln begleiten. Der Ruf unserer Dankbarkeit wird bis zu dem Herrn des Himmels dringen, dessen unerschöpfliche Güte alle Völker in ihren Busen aufnimmt.

Wir fassen unsere Bitten nicht in gewisse spezielle Punkte zusammen. Wir setzen unser Vertrauen auf die Weisheit und das Wohlwollen der Reichsstände. Nur dann werden wir unsere Beschwerden und unsere Wünsche speziell vortragen, wenn die Reichsstände deren Auseinandersetzung anordnen werden, um dieselben zu prüfen.

Unter dessen gestatten wir uns, die Stände Ungarns mit dem größten Vertrauen und der größten Unterthänigkeit darum zu bitten, denn wir kennen die Großherzigkeit und die tiefe Einsicht des Herrn Erzherzogs (des Palatins) und der ungarischen Nation, und von ihnen allein erwarten wir unser ganzes Wohl, indem wir mit tiefster Unterthänigkeit und Verehrung bleiben Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs, der durchlauchtigen Würdenträger des Reiches, der Stände unterthänigste Diener

Die Israeliten Ungarns.

Preßburg, am 4. Februar 1826.

*) Die Judenfrage wurde bei diesem Reichstage an eine Deputation gewiesen. R. ed.

Dritte Beilage zum „Ben Chananja“ Nr. 14.

Die Synode in Nyiregyháza und die Konferenz in Ofen.

Nyiregyháza 28. März.

Obwohl Sie bereits einen Bericht über die dahier stattgehabte Rabbiner-Versammlung brachten, sei es mir dennoch als Augenzeugen gestattet, einige Blicke auf den Gang der Verhandlung zu werfen.

Den Sitzungen präsidirte der Oberrabbi Jeremias Löw aus S. A. Ujhely, ein ebensovürdiger Kämpfer gegen Chassidismus als energischer Verfechter der Jeschibas nach altem Schrot und Korn. Ihm zur Seite als Schriftführer fungirte der Pecseneudorfer Rabbi, der sich ebenso sehr durch seine klassischen Studien, als seine feindlichen Gesinnungen gegen Alles, was Aufklärung heißt, auszeichnet und der Oberrabbi aus Nagy-Károly, ein ebenso fleißiger Leser des „Ben Chananja“, als Verehrer der modernen Bildung, der aber aus übertriebener Besorgnis für die Zukunft sich der Versammlung anschließen zu müssen glaubte.

Der einzige anwesende Laie, R. Mosche Pére aus Szében, erregte unsere Aufmerksamkeit durch sein ebenso ungezwungenes als herausforderndes Benehmen. Es scheint, als habe er bei den orthodoxen Reichen des Landes für die Versammlung Propaganda zu machen und die materiellen Mittel herbeizuschaffen.

Durch das Präsidium waren ferner eingeladen und auch erschienen: die Herrn Rabbinen aus Sebes, Großwardein, (der sich unter den kleinen Rabbonim nicht zurecht finden konnte), Genger (ein talentirter Mediziner, der sich für eine Visite 10 fl. und mehr zahlen läßt), Bercel, Nagy-Káló (der dem Vorsteher in Nyiregyháza versprach, sich bei pünktlicher Zahlung seines Honorars nicht in die Angelegenheiten dieser seiner Filialgemeinde zu mischen); Ungvár, Klein-Wardein, Bodrog-Kereštur, Börtés, Nagy-Szölös, Husz, Szikó, St.-Peter, (letztere zwei hoffnungsvolle Rebbes), Balkány und Szántó, (letzterer vor Jahren großer Verehrer der Reformrabbinen und Landrabbinen.) Als außerordentliche Mitglieder waren anwesend die hochwürdigen Herrn Rebbes aus Liska und Aida, beide Durchreisende, von Szádec und Nagy-Káló kommend.

Die Versammlung, die bei verschlossenen Thüren stattfand, wurde mit einer feierlichen Ansprache des Präsidenten eröffnet, in welcher Rede die seltene Energie der Aufgeklärten entwickelt, das Verhalten gegen die Vertrauensmänner

besprochen und die Freundschaftsdienste des Herzogs von Jerusalem (!) in das gehörige Licht gestellt wurden.

Ein unterdessen angelangtes Antwort-Telegramm aus Pest, an den Präsidenten gerichtet, wurde der Dringlichkeit der Sache wegen vom Schriftführer vorgelesen und möge selbiges an dieser Stelle um so mehr einen Platz finden, nachdem sein Inhalt mit dem zu verhandelnden Material der Konferenz in innigster Verbindung steht. Es war nämlich nach Pest telegraphirt worden, wie folgt:

Samuel Abeles in Pest!

Ist Vertrauensmänner-Berathung verschoben worden? also gleich Antwort.

Der Präses Rabbi Jeremias Löw.

Antwort:

Plan fertig, allgemeine Sitzung Ende dieses, Meißels zugezogen, jedoch nur im ökonomischen Fache.

Abeles.

Die einige Nächte hindurch dauernden Sitzungen galten dem zu errichtenden Rabbiner-Seminare und den zu machenden Schritten in dieser Angelegenheit. Einstimmig wurde die Anwesenheit von 6 Rabbinen in Pest während der Dauer der Verhandlung der Vertrauensmänner als dringlich erkannt und wurden hierzu die Herren Rabbinen aus Ujhely, Nagy-Károly, Großwardein, Ungvár, St.-Peter und Pecseneudorf bestimmt.

Erst nach Einsicht in die Verhandlungen der Vertrauensmänner wird eine Deputation nach Wien gehen und hat Herr Ign. Deutsch in Wien jede Unterstützung zugesagt.

Zur Gegenzeichnung des Protokolles wurde am Schlusse der Verhandlung der Herr Vorsteher Szamueli in Nyiregyháza vom Präses Herrn Oberrabbi Jeremias Löw angegangen; diese wurde jedoch vom Vorsteher um so mehr verweigert, nachdem die Versammlung es nicht einmal geboten hielt, die Gemeinde von ihrer Ankunft in Kenntniß zu setzen.

„Lefaj am 28. März.“

In diesem Augenblicke traf die Deputation der orthodoxen Rabbinen, geführt vom Oberrabbi Löw aus S. A. Ujhely, in unserer Stadt ein, um sich nach Pest und von dort nach Wien zu begeben. Die Deputirten beobachteten das tiefste Schweigen, jedoch steht so viel fest, daß die Herrn Abeles in Pest und Deutsch in Wien versprochen haben, die Wünsche der orthodoxen Rabbinen zu erfüllen.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 15.

Szegedin, den 13. April 1864.

Jeden Mittwoch erscheint ein Bogen.

Pränumerationspreis:

Ganzjährig 7 fl., halbj. 3 fl. 50 kr., viertelj. 2 fl. öst. W.

Einzelne Nummern 15 kr. Man abonnirt bei allen Postämtern u. Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ben Chananja. Wochenblatt für jüdische Theologie.

Herausgeber und Redakteur:
LEOPOLD LÖW.
Oberrabbiner zu Szegedin.

Inserate
find and. Redaktion in Szegedin oder an Hrn. Franz Wagner in Leipzig zu senden. Die doppelte Preizettel wird mit 10 Nfr. = 2 Sgr. berechnet.
Redaktion:
3 Kronen-Gasse, Politzer'sches Haus.

Inhalt. Der Sid more judaico in Dänemark. Von Dr. Wielziner, Religionslehrer in Kopenhagen. — **Korrespondenz.** Inland. Wien (Die schwarze Lezion.) Wien (Orthodoxer Theaterbein.) Pest (Konferenz in Ofen.) Pest (Der Lehrplan des Rabbiner-Seminars und die Orthodoxie.) Pest (Der „Magyar Israelita“ und die Vertrauenskommission.) Pest (Reich Beth St.) Pest (Deputation und Adresse von Sorokfär.) Pest (Gehalte des Lehrpersonals am Rabbiner-Seminar.) Szegedin (Rabbiner-Verein.) Makó (Die Chasidäer.) Tolnaer Komitat (Paks, Tolna, Szegvár.) Aus Böhmen (Die Chasidäer in Schittenhofen.)

Die Abschaffung des Eides „more judaico“ in Dänemark.

Mitgetheilt von Dr. Wielziner in Kopenhagen.

Die älteste Verordnung in Dänemark über die Form der Eidesleistung der jüdischen Glaubensbekenner ist aus dem Jahre 1747. Sie gleicht mehr oder weniger den zu jener Zeit in anderen Ländern geltenden diesfälligen Gesetzbestimmungen. Man mußte sich nämlich in der Synagoge einfinden, um dort den Eid nach einem höchst kränkenden Formulare und unter allerlei Zeremonien, in Gegenwart von zehn erwachsenen Israeliten und in Anwesenheit des Rabbiners und des an der Universität angestellten Professors der hebräischen Sprache zu leisten. Zu den sonderbarsten Bestimmungen jener Verordnung gehört die Vorschrift, „daß der Schwörende vor Allem zu adjuriren habe, ob die heiligen Kleider, nämlich Tephilin, Tallis, Arba Canphos und Zizis, welche er anzulegen habe, auch wirklich koscher seien und ob er sie richtig nach jüdischem Brauche angelegt habe, was der Eidesleistende mit einem Amen bestätigen solle, worauf der Rabbiner (!) über diese Kleider den gewöhnlichen Segensspruch zu sprechen habe.“

Erst im Jahre 1843 wurde diese Verordnung nach wiederholten Vorstellungen des Oberrabbiners Dr. Wolff aufgehoben und durch eine neue ersetzt. In der Einleitung zu dieser neuen Verordnung heißt es:

„Da die Zeremonien, die nach der Verordnung vom 10. September 1747 bei einer Eidesleistung jüdischer Glaubensbekenner zu beachten sind, wie auch die Formulare, welche die genannte Verordnung vorschreibt, nicht mehr dem religiösen und moralischen Standpunkte der genannten Glaubensgemeinde angemessen sind; so hat der König den dänischen Provinzialständen einen Entwurf zu einer neuen Regulirung dieses Gegenstandes vorlegen lassen.“

Nach dieser neuen Verordnung soll die Eideshandlung eines Israeliten nicht mehr in der Synagoge, sondern an der Gerichtsstätte in Gegenwart eines jüdischen Geistlichen oder in Ermanglung eines solchen vor einem beglaubigten wolunterrichteten Israeliten ohne andere Zeremonien stattfinden, als daß Männer den Eid mit bedecktem Haupte ablegen und daß dem Schwörenden ein gedrucktes Exemplar des Pentateuchs in hebräischer Sprache vorgelegt wird, welches bei 2 M. 20, 7 aufgeschlagen ist, und worauf er seine linke Hand so hält, daß er mit dem Finger auf die Worte „אשר“ zeigt, während er die rechte Hand emporhebt.

Nachdem im Jahre 1849 hier im Lande die freie Verfassung zur Geltung gekommen, beantragte Herr Oberrabbiner Dr. Wolff mit Hinweisung auf die in dieser Verfassung ausgesprochene Gleichheit aller Bekenntnisse in dem Gesetze eine fernere Modifizirung der in der letztgenannten Verordnung noch beibehaltenen Formalitäten in der Weise, daß die möglichste Conformität zwischen der Eidesleistung eines Israeliten und derjenigen der Bekenner der Landeskirche stattfinden. Erst jetzt ist das Ministerium auf die wiederholten Vorstellungen des Herrn Dr. Wolff eingegangen, indem es dem Reichstage folgenden Gesetzentwurf vorgelegt hat.

„Wenn Bekenner des mosaischen Glaubens vor Gericht beeidigt werden sollen, hat der Richter voreerst dem Schwörenden durch die diesem Gesetze beigefügte Ermahnungsrede die Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides einzuschärfen, worauf der Schwörende, indem er die rechte Hand emporhebt, seine Aussage mit folgenden Worten zu bekräftigen hat: „Dies bekräftige ich mit meinem Eide auf meine Seligkeit, so wahr helfe mir Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde.“

Indem ich mir vorbehalte, über die Veränderungen, welche diese Gesetzentwurf wahrscheinlich im Reichstage erfahren wird, späterhin zu berichten, ~~wird ich hier das We-~~

